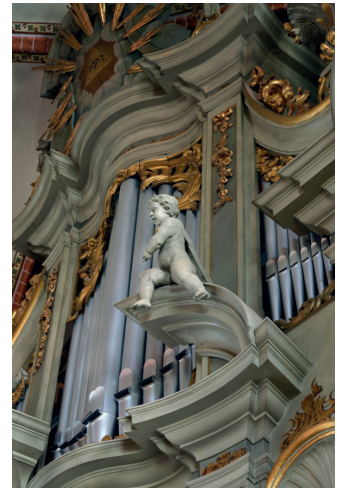


Christian Friedrich

Der „kleine Meister“ der norddeutschen Orgelschule Daniel Erich (1649–1712) in Güstrow und seine Zeit

Der in Lübeck geborene Daniel Erich – einer der sogenannten kleinen Meister der norddeutschen Orgelschule – übernahm 1679 die Stelle des Organisten an der Marienkirche (Pfarrkirche) in Güstrow und blieb dies bis zu seinem Tod am 30.10.1712.

Sein Vater Daniel Erich d. Ältere hatte sich als Instrumentenbauer mit dem „Privilegium für den Bau von Lauten, Violen und anderen Instrumenten“ 1642 in Lübeck niedergelassen. Das genaue Geburtsdatum seines Sohnes ist nicht überliefert, aber dem Marien-Taufbuch ist zu entnehmen, dass Daniel Erich der Jüngere am 19.02.1649 getauft wurde. Von 1675-1679 wirkte Daniel Erich als Regalist¹ bei Musikaufführungen seines Lehrers Dietrich Buxtehude, der seit 1667 Organist an der Marienkirche in Lübeck war. „Er war Schüler Buxtehudes und durch die Unterweisung des großen Orgelmeisters zu solcher Tüchtigkeit gelangt, dass man ihn zu Michaelis (29.9.) 1679 zum Organisten nach Güstrow wählte.“² Der noch erhaltene Arbeitsvertrag³ mit den entsprechenden Festlegungen zu seinen Aufgaben und zum Einkommen wurde seinerzeit im Auftrag des Rates der Stadt Güstrow mit dem Bürgermeister geschlossen. Die Arbeitsbedingungen im Ganzen müssen wohl so einigermaßen den Vorstellungen des Daniel Erich entsprochen haben, denn als er 1687 eine Einladung nach Berlin bekommt, um an der Nicolai-Kirche den Organistendienst zu übernehmen, lehnt er dies dankend ab. Er nutzt aber diese Gelegenheit, um sein Einkommen in



Orgel in dem Gehäuse von 1764 in der Pfarrkirche. Foto: U. Seemann

¹ Generalbassspieler

² Sonderdruck aus dem Archiv der Musikwissenschaft 1926, Heft I, F.Tunder und D. Buxtehude, S. 20

³ Abgedruckt in: Haacke, Walter: Der Buxtehude Schüler ...

Christian Friedrich

Güstrow aufbessern zu lassen, da, so ist in seinen Aufzeichnungen zu lesen, „(ich) mit dem bisher genossenen Salario nur mein tägliches und zuweilen kärgliches Auskommen habe...Sie werden noch... ein geringes Auctuarium (Mehrbetrag) beilegen und mich dadurch zu ihren Diensten desto mehr obligieren (zur Leistung anspornen)“.⁴

Daniel Erich genoss großes Ansehen, sowohl als Organist und Komponist als auch als Orgellehrer und Orgelsachverständiger.

Die 1605 in der Pfarrkirche eingebaute Orgel, an der Daniel Erich über dreißig Jahre seinen Dienst leistete, war schon recht reparaturbedürftig, doch erst 1699 gelang es ihm mit einem Gutachten des zu jener Zeit wohl berühmtesten Orgelbauers Nord-europas Arp Schnitger die Reparatur endlich in Gang zu bringen, die dann dessen Geselle Hans Hantelmann ausführte. In dem Gutachten bringt der Orgelspezialist Schnitger seine Verwunderung zum Ausdruck, wie ein Organist mit einer so schadhafte Orgel „sich solange damit hat durchhelfen können“.

Als 1700 die von Schnitger neu gebaute Orgel in der Schlosskirche Dargun eingeweiht wurde, ist es Daniel Erich, der bei der Einweihungsfeier die Orgel spielt. 1706 nimmt er die von Caspar Sperling erbaute Orgel in der Nikolaikirche Rostock als Orgel-Sachverständiger ab.

„Er schuf Choralvorspiele und Versetten, dabei handelt es sich um Orgelsätze, die in einem Choral einen gesungenen Vers ersetzen. Lediglich vier dieser Werke sind überliefert. Das Choralvorspiel *Christum wir sollen loben schon* wurde erst 1984 in der handschriftlichen Neumeister-Sammlung des Johann Gottfried Neumeister (1757–1840) oder auch Arnstädter-Organbuch genannt, in der Bibliothek der Yale University wiederentdeckt.“⁵ Bis dahin waren nur drei seiner Werke bekannt.

ALLEIN ZU DIR, HERR JESU CHRIST (1660)
(for Trumpet & Organ)

Score (03':04") Daniel Erich (1649 - 1712)
Arr. Michel Rondeau

Tranquillo molto, sempre espressione ♩ = 100

Trumpet in C

Organ

⁴ siehe Haacke, Walter: Der Buxtehude Schüler ...

⁵ wikipedia.org › wiki › Daniel_Erich



Daniel Erich (1649-1712) in Güstrow und seine Zeit

Erwähnenswert ist es, dass zu jener Zeit, in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, die Kirchenmusik immer noch stark von Veränderungen bewegt war. In Folge der Reformation, die 1517 mit dem Anschlag der 95 Thesen an die Kirche von Wittenberg begann und zumindest bis zum Augsburger Religionsfrieden (1555) dauerte, entwickelte sich die evangelische Kirchenmusik.

Martin Luther, der Hauptinitiator der Reformation, war nicht nur Theologe sondern auch der Musik sehr zugetan. Der bekannteste Choral von ihm – Text und Melodie – ist wohl „Ein feste Burg ist unser Gott“.

Außer aus anderen Schriften wissen wir aber auch aus Luthers „Tischreden“, wie hoch er die Musik geschätzt hat: „Die Musik ist eine herrliche Gottesgabe und der Theologie aufs engste verwandt“. Seine Reform des Gottesdienstes ist also auch aufs engste verbunden mit dem Beginn der evangelischen Kirchenmusik. Martin Luther und der protestantische (Ur-)Kantor Johann Walter werden als Begründer der evangelischen Kirchenmusik gesehen.⁶ Das Kirchenlied hat von nun an eine entscheidende Funktion im gottesdienstlichen Geschehen. Die Melodien gehen auf damals bekannte Hymnen bzw. andere liturgische Gesänge zurück oder nehmen volksliedhafte Melodik auf.⁷

Nun war ja die evangelische Kirche in ihren Anfängen zunächst noch in unterschiedliche „Gruppen“ gegliedert und da gab es auch Vertreter, die die Kirchenmusik verboten wissen wollten und auch für das Entfernen der Orgeln aus den Kirchen eintraten. Dazu gehörten z.B. Johann Quistorp der Jüngere, Theologieprofessor in Rostock, der sich gegen die „Komödiantenmusik“ ausspricht, die „von den Organisten ... geboten wird. Stark von ihm abhängig ist Großgebauer⁸. Ihn bewegt geradezu fanatischer Haß gegen die Orgel: ‘Diese Orgelpfeifen sind nichts anderes als lebendige Bilder des erstorbenen Christentums, die zwar heftig plärren und schreien, aber weder Herz noch Geist noch Seele haben.’⁹ Er lehnte jedoch nicht wie andere die Instrumentalmusik im Gottesdienst generell ab, sondern duldete die Orgel zumindest zur Begleitung des Gemeindegesanges.

⁶ 1525 widmeten sich Luther und Walter (1496-1570) in Wittenberg der Umgestaltung der Deutschen Messe. Am Ende stand die Erprobung der neuen Gottesdienstordnung in der Wittenberger Stadtkirche im Oktober 1525, die die Musikalisierung der einstimmigen liturgischen Gesangsformen in deutscher Sprache einleitete.

⁷ Evangelische Kirchenmusik in Deutschland“ von Christoph Albrecht

⁸ Theophil Großgebauer (1627-1661) war ein deutscher lutherischer Theologe in Rostock, von 1653 bis zu seinem frühen Tod Diaconus an der Jakobikirche.

⁹ Moser, H. J.: J. S. Bach, Berlin 1935, S. 6ff





Christian Friedrich

Luther – ein großer Freund der Kirchenmusik und Kirchenlieder – hatte wesentlichen Anteil daran, dass die „Orgel in der gesamten Kirche das wichtigste Instrument zum Lobe Gottes wurde.“

Das wiederum hatte zur Folge, dass die Orgel als solche immer weiterentwickelt wurde. Klangliche und technische Erfindungen führten zu größerer Klangfülle und die Orgeln selbst wurden auch größer. Komponisten wie Johann Sebastian Bach, der von 1685 bis 1750 lebte, konnten nach Meinung Vieler nur deshalb so viele Musikstücke für Orgeln schreiben, weil die Orgel in dieser Zeit klanglich eine gewisse Vollkommenheit erreicht hatte.“

Ein wesentlicher Impuls für die zunehmende Bedeutung der Orgel kam zudem um 1600 aus Amsterdam mit Jan Pieterszoon Sweelinck (1562-1621). Er gilt als der „Organistenmacher“, der eine ganze Schülergeneration vor allem in Nord- und Mitteldeutschland geprägt hat, während die süddeutsche Orgelkunst stärker italienischen Vorbildern verhaftet blieb.

„Im norddeutschen Raum erreicht die Orgelmusik eine hohe Blüte. Franz Tunder (1614-1667), Dietrich Buxtehude (1637-1707) und Nikolaus Bruhns (1665-1697) behandeln erstmalig das Pedal als ebenbürtigen Partner des Manuals.“ Nach der Schülergeneration Bachs geht allerdings die virtuose Behandlung der Orgel, speziell des Pedals, wieder spürbar zurück. Seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert wird es allgemein üblich, dass die Orgel den Gemeindegang begleitet und auch leitet.“

Man sagt: Johann Sebastian Bachs Schaffen stellt den eigentlichen Höhepunkt evangelischer Kirchenmusik in Deutschland dar, sowohl in der Chor- als auch in der Orgelmusik

Literatur:

- Klaus Beckmann: Die Norddeutsche Schule. Orgelmusik im protestantischen Norddeutschland zwischen 1517 und 1755. Teil II Blütezeit und Verfall 1620-1755. Schott, Mainz 2009
- W. Lütgendorf: Die Geigen- und Lautenmacher vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankfurt 1904, Verlag Keller, S. 166
- Riemann Musiklexikon, Ergänzungsband, Mainz 1972
- Haacke, Walter: Der Buxtehude Schüler Daniel Erich und seine Orgel in Güstrow. In: Musik & Kirche 1969, S. 18ff

